

Ersteinst außer der Sonn- und  
Festtage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " — "  
Monatlich ..... 2 " 50 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest:** Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien:** A. Oppell,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin, Hamburg, Paris:**  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a/M.:** Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

**Subscribenten-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Baja** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Scros** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 108.

Hermannstadt, Donnerstag den 8. Mai 1884.

100. Jahrgang.

## Ueber den Kampf der romänischen Activisten und Passivisten.

XVII.

So ward es dem gutmüthigen, niederen alten Oberhirten Jvacs-  
lovics gegönnt, daß er aus den zu jener Zeit in der serbischen Kirche  
gelegentlich der Patriarchenwahl durch rein politische Parteiströmungen  
der Clericalen und Ultrarainen verursachten Verwirrungen den größten  
Nutzen zog, weil er es in seinen alten Tagen erlebte, den langersehnten  
Wunsch verwirklicht zu sehen und wieder einmal dahin zu gelangen, wo  
er seine Jugendzeit verbrachte, seine geistliche Bildung und Mönchsweihe  
erhielt; und wie glücklich mag er sich gefühlt haben, als höchstes Ober-  
haupt im Schoße jener Mutterkirche, die ihn erzogen, geistig genährt  
und gepflegt, auch zu sterben, dortselbst neben seinen vielen Jugend-  
freunden sanft zu ruhen.

Und da wir wirklich zu oft und vielmals von den Verstorbenen  
hier erwähnten, könnten uns die bewußten unzufriedenen Wesen mit  
Recht verübeln, daß wir diese mißliebigen „Bajaconien“ des Verfassers  
des gegenwärtigen Artikelcyclus nicht endlich einmal schließen.

Darum lassen wir sie alle die im Herrn Entschlafenen in Ewig-  
keit sanft ruhen, dort, wo ihre irdischen Ueberreste liegen, nämlich jene  
weiland Schaguna's in der Knapp neben der Reschinarer Kirche er-  
richteten großartigen, seines unvergesslichen Andenkens würdigen Stätte,  
so wie jene seines Jugendfreundes und Amtsnachfolgers weiland Jvacs-  
lovics, welche in Karlovitz bestattet sind. — Beide hatten dem Throne  
unerschütterlich-hingebende Treue, Anhänglichkeit, dem Vaterlande auf-  
richtige Liebe bekundet, sich für ihre Nation und Kirche als nützliche  
Oberhirten bewährt.

Man könnte uns wieder das lateinische Axiom „De mortuis  
nihil, nisi bene“ zurechtweisend vorhalten.

Doch soviel können wir auch bei dieser Gelegenheit nicht uner-  
wähnt lassen, daß nämlich die beiden benannten Malcontenten-Parteien,  
namentlich unsere Siebenbürger oder richtiger Archidiocesanen sich auch  
damals auftraffen, um mit ihren bewußten heimischen Candidaten um  
jeden Preis zu reussiren. Aber auch hier bekundeten dieselben ihre ge-  
genseitigen Leidenschaften, mit welchen sie durch die Spalten ihrer pu-  
blicitätigen Zeitungsblätter gegen einander in gewohnter heftiger Weise  
loszogen und wodurch die eine ihren für den vacanten Erzbischofs-Met-  
ropolitensitz ausersehenen Candidaten mit Lobereien übergoß, die andere  
hingegen denselben dunkel und düster färbte. So schilderte die Eine den  
gegnerischen Candidaten — unter Anderem — als verpöhten Sonder-  
ling und Stubengelehrten, die Andere wieder charakterisirte den Can-  
didaten ihrer Gegenpartei als einen, jeder höheren akademischen wissen-  
schaftlichen Vorbildung baren, wohlbekannten habfüchtigen Speculations-  
geist, und weiß der liebe Gott mit welchen Epithetons noch sie ihre  
Candidaten kennzeichnend markirten und abphotographirten.

Vertrauliche Freunde des aktuellen Erzbischofs-Metropolitens —  
deren vieler und mehr aufrichtiger er damals sich erfreute — bethe-  
uerten es gelegentlich jenr neuerlichen Wahl, daß obbenannter Ge-  
wählte, welcher kaum 9 Monate Arader Bischof war, als die erste  
Metropolitan-Wahl leitender Congresscommissär, nicht einmal im Sinne,

geschweige denn um diese seine jetzige, seit zehn Jahren innehabende  
Stelle sich beworben hatte; daß er jedoch ungeachtet dessen zu dieser  
höchsten oberhirtlichen Würde gelangte, welche für ihn, unter solch-  
artigen Verhältnissen und umgeben von mißmutigen, stets ungenügsamen  
Leuten, wohl mehr eine schwere lästige Bürde ist; sind es ja gerade  
jene damaligen gegenseitigen Parteiströmungen gewesen, welche diese  
ihrerseits zuerst unvermuthete, dann einverständlich mit ihrem freien  
Votum erfolgte Beförderung herbeiführten.

Man erinnert sich ja wohl noch gut dessen, wie die erste Wahl  
vor sich ging! Haben sich denn die beiden Parteien, nämlich die der  
Archidiocesanen mit jenen aus der Arader und Karansebeser Diocese zu-  
legt doch darin geeinigt, daß der Congress zum Amtsnachfolger weiland  
Jvacslovics' den nach ihm als ältesten Oberhirten berufenen Ka-  
ransebeser Bischof Johann Popasu, nach allen im Organisations-  
statute vorgeschriebenen Regeln wählte. Und was geschah? Damit wir  
auch diesbezüglich keine langathmige Litanei schreiben, rufen wir denen  
heute noch mehr Unzufriedenen in's Gedächtniß zurück, daß die Krone  
diese Wahl zu bestätigen nicht geruhte!

Warum, aus welchen Gründen der heute annoch lebende rüstige  
alte Oberhirt, — dessen langjährige, der Kirche und Nation geweihte,  
vom großen unsterblichen Schaguna angepriesene verdienstvollste glän-  
zende Vergangenheit als Kronstädter ältester Erzpriester und Titular-  
Abt, besonders den Archidiocesanen gut bekannt ist — allerhöchsten Orts  
auch einmal in Ungnade versiel und nicht bestätigt ward? darüber  
tauchten damals und bestehen heut zu Tage noch ganz falsche Ansichten  
und ungegründete Vermuthungen.

**Zur Wahlbewegung.** Die Candidatur Julius Zathureczky's  
im Nagyajtaer Wahlbezirk bezeichnet „Ellenzet“ als Humbug. Von  
einem Reijenden, das heißt aus verlässlicher unverantwortlicher Quelle,  
weil der Reijendenaufgeber stets auf Reisen ist, folglich nicht stellig ge-  
macht werden kann, wenn er setze Enten aufsteigen läßt, — also von  
einem Reijenden läßt sich „Ellenzet“ telegraphiren, daß der „Unabhän-  
gige“, Josef Jncze, von dem anderen „Unabhängigen“, Baron Bla-  
sius Drban, begleitet, auf der Eisenbahnstation Agostonfalva groß-  
artig empfangen wurde und daß die Reijenden selbst, entzückt von dem  
herrlichen Schauspiel und dem imposanten Anblick, das und den die  
zahlreichen Equipagen, Blumen, Kränze und Fahnen boten, in die drau-  
senden Eisenrufe einstimmen. Woher die armen Szekler auf einmal  
die vielen Equipagen hergenommen, darüber gibt der mysteriöse  
Reijende keinen näheren Aufschluß. In Böldön wurde Jncze von  
den Unabhängigen zum Candidaten proclamirt, worauf er seine Pro-  
gramme hielt. Zum Schluß richtete der unvermeidliche Sachsenpfarrer  
Baron Blasius Drban eine Ansprache an das Volk. Was von den  
imposanten Aufzügen der Unabhängigen im Szeklerland zu halten ist,  
darüber gibt „Kolosvari Közlöny“, dessen einschlägige Aeußerung theil-  
weise an der Spitze der politischen Uebersicht unseres heutigen Blattes  
Platz findet, einige Aufklärung. — Uebrigens hängt bei den Verichten  
über Wahlbewegungen viel von der Brille ab, durch welche dieselben  
betrachtet werden; denn während der „Reijende“ des „Ellenzet“ einen  
Triumphzug des „Unabhängigen“ Jncze berichtet, bringt das in fast  
unmittelbarer Nähe des Siegesmarsches des Candidaten der Unabhän-  
gigkeitspartei, nämlich in Sept-Septen-György erscheinende „Székely  
Nemzet“ unterm 6. d. folgende Mittheilung: „Der Reichstagsabgeord-  
nete des Nagyajtaer Wahlkreises, Josef Jncze, konnte seinen Rechen-  
schaftsbericht, dessen Erhaltung er in Böldön, Nagyajta und Közép-

Alta für gestern und heute angekündigt hatte, nicht ablegen, weil zum  
Anhören der Reden kein einziger Wähler erschienen ist.“ — Die e  
Mittheilung begleitet „Székely Nemzet“ mit folgenden Worten: „Wir  
beglückwünschen die wackeren und patriotischen Erdvidéker Wähler zu  
der verdienten Belohnung, mit der sie den von Dorf zu Dorf wan-  
dernden und den Wahlkreis compromittirenden Abgeordneten zurecht-  
wiesen.“ — Im Mezösjéger Wahlbezirk des Maros-Tordaeer Co-  
mitatus hat die liberale Partei den Grundbesitzer und emeritirten kónigl.  
Schulinspector Albert Jilep gegen den jetzigen Abgeordneten von der  
gemäßigten Opposition, Albert Kovacs, als Candidaten aufgestellt.  
Die betreffende Conferenz hat ein aus 100 Mitgliedern bestehendes  
Actionscomitée entsendet. Zu Ehren des Candidaten wird ein Banket  
arrangirt. — Am 5. d. hielten 150 bis 200 romänische Wähler in  
Kolosz-Monostor unter Vorstz des Parteiohmannes Alexander  
Bogatliu eine Versammlung. Ueber Antrag des Advocaten Julius  
Coroian wurde das Festhalten an der Passivität ausgesprochen. Zu  
Delegirten in die Hermannstädter General-Conferenz wurden gewählt,  
und zwar für den Klausenburger I. Bezirk: Alexander Bogatliu  
und Gabriel Papp; zum Ersatzmann: Emerich Papp; für den Klausen-  
burger II. Bezirk: Alexius Pap und Bazul Almajan; zum Ersatz-  
mann: Bazul Rosiescu; für den Gyalyer Bezirk: Julius Cor-  
oian und Lazar Balbi; zum Ersatzmann: Johann Pap. — In  
Szamos-Ujvar ist am 4. d. von der liberalen Partei Franz Gaj-  
zagó candidirt worden.

**Wähler-Statistik.** Die Anzahl der in den 413 Wahlbezirken  
Ungarns (mit Einschluß der siebenbürgischen Theile und Rumens) im  
Jahre 1883 conscribirten, für die bevorstehenden Reichstagsabgeordneten-  
wahlen berechtigten Wähler beziffert sich auf 841,609; im Jahre 1881  
waren 821,242 Wähler conscribirt; die Zahl der Wähler hat sich daher  
um 20,367 vermehrt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Mai.

Eine reine Komödie ist's, schreibt „Kolosvari Közlöny“, welche  
die Herren von der Opposition angeht, die herannahenden Wahlen  
vor dem Wählerpublicum zu Ende spielen. Es sind das geschickte  
Bühnenproductionen aus allen Genres der Selbstvorführung und stehen  
insofern unter dem Niveau der Bühnenstücke, als sie vorwiegend das  
Gepräge eines Jahrmarktspetackels an sich tragen. Sie besuhen auf  
dem Lande jeden Wochen- und Jahrmarkt, wenn's gerade in den Wurf  
kommt, auch den Viehmarkt, erscheinen vor dem Gemeinbewirthehaufe,  
schlagen die große Trommel und zeigen dann, wie viel Spott, Steine  
und faule Eier sie vertragen können. Im Hause cultiviren sie nervöse  
die Finten der Dazwischenrufe und wenden jedes Mittel an, um einen  
Scandal zu insceniren; in den Couloirs, auf den Straßen wird pro-  
vocirt, mit dem Stilet herumgeschult, in gegenseitiger Correspondenz  
insultirt, in den Zeitungen declarirt und an Waldes Rand mit Pistolen  
duellirt; in den eigenen Organen reifen sie Andersgefinnte in den  
Koth und will Jemand ihren Anhängern keinen Schnaps geben, dann  
schreien sie über Mordmord. Kurz, diese politischen Komödianten  
bieten dem über die ungewohnten Ereignisse Augen und Mund auf-  
sperrenden Publicum das tragikomische Bild einer im letzten Zapfen  
beim Untergehen nach jedem Strohhalm haßenden, in Auflösung be-  
griffenen, in letzter Agonie befindlichen Partei. Den letzten Strohhalm  
aber, nach dem sie die Hand austrecken, wird von der Opposition als  
feiler Balken ausgemalt.

„Ellenzet“ reflectirt auf die Nachricht betreffs der bevorstehenden  
Ernennung des H. M. Baron Geza Fejervary zum Landesver-  
theidigungsminister. In seiner gewohnten Weise spricht sich das ge-

## Feuilleton.

### Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Widbern.  
(Fortsetzung.)

„Es hat sich doch so Manches geändert, Käthe, seit dem Tage, an  
dem wir zum letzten Mal hier gesessen?“

„Ich sah zu ihm auf und nickte. „Vieles,“ sagte ich dann; „so  
zum Beispiel ist aus einem jungen übermüthigen Studenten ein berühmter  
Mann geworden,“ sagte ich Muth fassend und mich zur Heiterkeit  
zwingend hinzu. Und als er leise mißbilligend den Kopf schüttelte, fuhr  
ich lebhafter fort: „O, bitte, stellen Sie Ihr Licht nicht unter den Scheffel  
— hier ist die Bescheidenheit nicht am Platz.“

„Ich bin auch nicht bescheiden, im Geirtheil mir vollkommen be-  
wußt, daß ich der Wissenschaft genüht habe aber — hier in Verring-  
hofen, bei den Eltern und jetzt meiner kleinen Freundin gegenüber,  
will ich nicht der Gelehrte sein, dem man so freundliche Anerkennung ent-  
gegenbringt, sondern nur — Mensch! — Homo sum, Käthe, das aus-  
zusprechen und auszukosten habe ich mir für eines ganzen Jahres Dauer  
Urlaub genommen und —“ seine Hände hatten unter den letzten Worten  
mechanisch das Album vom Tisch genommen; jetzt schlugen sie es auf:  
„Ab, eine Sammlung berühmter Beautés,“ sagte er, erstaunt wohl, etwas  
vergleichen in dem Zimmer eines Familienweaters zu finden. — Und er  
blätterte weiter, aber sein Auge flog gleichzeitig über die wundervollen  
Köpfe, bis — er war plötzlich sehr bleich geworden, ein nervöses Zittern  
ließ durch die hohe Gestalt und — das Buch lag auf der Erde, er selbst  
aber erhob sich hastig von seinem Plaze und griff nach seinem Hut. Ich  
sah ihn verumtrent an und doch wagte ich nicht, ihn zu fragen, was ihn  
so heftig erschreckt, ich glaube, mir kam leise die Ahnung der Wahrheit,  
einer Wahrheit, die, jetzt weiß ich es, mich schmerzte.

„Ein plötzliches Unwohlsein, liebe Käthe,“ sagte er da, „verzeihen  
Sie deshalb meinen schnellen Aufbruch und — aber ich vergaß,“ setzte  
er dann hastig hinzu, „ich habe ja einen Auftrag an Sie auszurichten:  
mein altes Mütterchen sehnt sich nach Ihrem lieben Gesicht und bittet  
Sie herzlich, auf ein Stündchen herüber zu kommen. Könnten Sie nicht  
Ihre Frau Mama überreden, Sie zu begleiten,“ fuhr er fort, schon be-  
nahe an der Thür, „meine Mutter ist eine alte, erfahrene Frau, und sie  
hat ein so warmes Herz — ich denke, es müßte der jüngeren ein Trost  
sein, sich vor ihr auszupprechen, meinen Sie nicht auch?“

„Ich nickte. „Gewiß, aber Mütterchen geht von dem Grundsatz  
aus, daß Leiden wie die ihrigen nicht aus dem Schatten des eigenen  
Herdes an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen werden dürfen und —“

„Arme Frau! sie glaubt natürlich, daß ihr ebeliches Unglück noch  
ein Geheimniß? — Es ist traurig,“ fuhr er dann fort, „daß ich so zu  
Ihnen spreche, aber Sie dürfen mir deshalb nicht zürnen, Käthe, ich  
meine es ja nur gut und bin überzeugt, Ihre arme Mutter würde sich  
um Vieles heiterer fühlen, wenn sie die Theilnahme der meinen annehmen  
wollte — ich wiederhole deshalb, suchen Sie sie dazu zu überreden; von  
Seiten Mama's kann wirklich kein Schritt ihr entgegen mehr gethan  
werden, sie näherte sich schon oft vergeblich diesem Hause, als daß es ihr  
nicht der Stolz verbieten sollte, von Neuem die Hand auszustrecken.“

Er war gegangen, die Hausthür fiel hinter ihm in's Schloß, ich  
hörte es und stand noch immer auf derselben Stelle, auf der er ich in  
Abschiedsgruß zugerufen — endlich aber kam doch wieder Leben in meine  
Gestalt, das erste aber, was ich unternahm, war, mich nach dem Buch  
zu beugen, um in das Gesicht zu sehen, welches ihn so heftig zu erschrecken  
mochte. Das Album war aufgeschlagen zu Erde gesunken, es genügte  
also nur ein Blick, um — in die Bize eines Engels zu sehen, in ein  
Antlitz von wunderbarer, reiner Schönheit; nie in meinem Leben hatte  
ich auch nur ein annähernd so schönes Gesicht gesehen. — Aber war's  
sie? Daß mir auch das Herz angestollt klopfte bei dieser Frage — und  
daß ich dennoch zögerte, in dem angehefteten Register nach ihrem Namen

zu suchen — einem Namen, den ich doch schon zu kennen glaubte. Aber  
endlich bezwang ich mich und — da stand es in großen Buchstaben:  
Nummero acht Prinzessin Sidonie von S.

Das war sie also, die Tochter jener Fürstin, deren Pfleger Egon  
gewesen, damals vor Jahren und — er hatte sie geliebt, jetzt wußte ich  
es, eine innere Stimme sagte es mir — und sein Erschrecken.

Senkt sich ein dunkler Schleier vor mein Auge, daß mir plötzlich  
Alles um mich her wie in einen Nebel gehüllt erschien, der — ich wollte  
den Gedanken nicht ausdenken, nur allein wünsch: ich zu sein, aber nicht  
hier in des Vaters Stube, sondern droben in einer Mansarde. Und  
so entfernte ich mich leise aus dem Zimmer und schlich wie ein Dieb  
die Treppen in die Höhe, bis ich mein trautes Heim erreicht hatte.  
Schnell war die Thür verschlossen, dann aber warf ich mich leise weinend  
auf das Sofa — ohne mir doch bewußt zu sein, weshalb die heißen  
Tropfen so reichlich meine Wangen näßten — jetzt bin ich schon klüger —  
und dann fiel mir ein, ganz zu unterst meines erst zur Hälfte ausge-  
packten Koffers lag ein Band wunderbarer Gedichte, meine Lieblingslehrerin  
hatte sie mir zum Abschied geschenkt und mir gesagt, ich solle Trost in  
ihnen suchen, wenn ja einmal auch für mich ein Tag kommen sollte, an  
dem mir das Herz schwer würde. Und war es mir jetzt nicht zum Dreden  
bedrück? Fühlte ich mich nicht unglücklich wie noch nie? Ich sprang hastig  
auf und eilte in den Alkoven, wo mein Kofer stand, mit zitternder Hand  
öffnete ich ihn — aber, was war das, die zerlichen Sädelchen darin  
lagen nicht mehr geordnet, wie die Tante Generalin sie mit eigener Hand  
hineingethan, ein wildes Durcheinander herrschte in dem Kinnern mit blauem  
Vollzeug ausgefahnen Raum. Wem? — mir kam ein schrecklicher  
Gedanke — das Buch war im Moment vergessen — mit bebender Haft  
suchte ich unter dem bunten Allerlei, mit dem der Koffer gefüllt war —  
nach meinem Schmuckkästchen. Endlich hatte ich es gefunden, ein leichter  
Druck und der Deckel flog in die Höhe — aber mit einem Schrei  
Entsetzens taumelte ich zurück — das Kästchen war leer, vom dem Brill-  
lanzkranz bis zum einfachsten Ring hatte eine fremde Hand mir Alles  
geraubt — Alles.  
(Fortsetzung folgt.)

nannte Blatt wie folgt darüber aus: „Geza Fejervary ist ungarischer Baron, auch sein Name endet mit y, trotzdem ist er ein dreizehnjähriger Oesterreicher, der selbst dem General Szakramentovich nichts nachgibt, — folglich wird er am geeignetsten zur Leitung des Honvédrefforts sein.“

Dem „Dziennik Pzozanski“ theilt man aus Warschau mit, daß sich dort in russischen Beamtenkreisen hartnäckig das Gerücht von der zu Ende dieses Monats bevorstehenden Ankunft des Czars und der Czarin in Warschau erhalte; in Warschau werde — diesem Gerüchte zufolge — das Kaiserpaar einige Tage verweilen und sich dann zur Entree mit dem Kaiser-König Franz Josef nach Krakau begeben.

Ein vom national-liberalen Wahlverein in Hannover den Conservativen und Freisinnigen angetragenes Compromiß gegenüber den Socialisten und Welfen wurde von beiden Richtungen abgelehnt. — In Braunschweig vollzog sich soeben ein national-freisinniges Compromiß auf Grund des gegenwärtigen Bestandes. — Geheimrath Koch wurde am Samstag von Böttcher empfangen; er wird einen hohen Orden erhalten.

Kaiser Wilhelm hat die preussische Regierung zur Einbringung der bereits ausgearbeiteten Anarchisten-Vorlage im Bundesrath ermächtigt. Der Reichstag wird die Vorlage erst erhalten, wenn die Entscheidung über das Socialistengesetz gefallen ist. Die sofortige Auflösung im Falle der Ablehnung des Ausnahmegesetzes ist hiernach keinesfalls zu erwarten.

„Agence Havas“ schreibt, der neue Pariser Municipalrath wird von dem früheren, ausgenommen etwa eine ausgesprochenere autonomistische Färbung, nicht merklich differiren. Die aus den Provinzen einlangenden Telegramme lassen im Gegentheile vorhersehen, daß in den großen Städten die gemäßigten Republikaner den Intransigenten gegenüber die Oberhand haben. Im weitaus überwiegenden Theile des Landes hatte der Wahlkampf einen rein localen Charakter. Die Zusammenlegung der neuen Municipalräthe scheint unbeschadet ihrer im Allgemeinen republikanischen Parteifarbe darauf hinzudeuten, daß man den municipalen Angelegenheiten eher ein höheres Interesse als den politischen entgegenbringe.

Selten erregte ein Blaubuch so allgemeines Interesse und Unwissen, wie das jüngst publicirte. Die Regierung schickte Gordon offenbar bloß zu eigener Rettung des Cabinets und nicht um Suban zu befreien, denn jeder Vorschlag Gordon's wenigstens vollständig von Baring und Nubar unterföhrt, wurde abgelehnt. Englische Generale erklärten vor zwei Monaten, ein Vorstoß gegen Verber von Sialim aus sei möglich, wenigstens schwierig, und darin liege die einzige Möglichkeit für die Rettung Chartums. Die Regierung lehnte dies ab. Gordon's Vorschlag, türkische Truppen herbeizuziehen, wurde ausschließlich aus politischen Gründen abgewiesen, was Granville zweimal betonte, wie dies dessen Depesche bezeugt. Die Regierung wage nicht, indische Truppen nach dem Sudan zu senden. In der letzten Depesche erklärt die Regierung, sie beabsichtige Gordon keine bewaffnete Hilfe nachzuschicken.

Die Pforte hat sich auf das Gutachten ihrer Rechtsbeiräthe hin und in Folge der vom englischen Botschafter Lord Dufferin in der Sache abgegebenen Erklärungen entschlossen, gegen den Abschluß des Handelsvertrages zwischen Egypten und Griechenland keinen Protest einzulegen. Angelegentliche Sorge wendet die Pforte gegenwärtig der Regulirung der Beamtengelder in der Türkei zu, in deren Bezahlung sie nicht bloß in Konstantinopel, sondern auch in der Provinz Regelmäßigkeit zu bringen wünscht. Es sind an die Vilajets-Gouverneure bereits Communicationen dieses Inhalts ergangen. — Der russische Botschafter Nelidoff wird die beabsichtigte Reise nach Jerusalem erst nach Erledigung der Frage der Wiederbesetzung des General-Gouverneur-Postens in Philippopol antreten.

Inland.

Budapest, 5. Mai. Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses erledigte in seiner heutigen Sitzung auch die Vorlage über die Maros-Ludas-Bistritzer Vicinalbahn, welche, vom Referenten Bela Lukacs warm empfohlen, nachdem sich Cses, Wahemann, Nikolic, Helyi, Baron Bela Kemeny, Daranyi und Minister Kemeny darüber geäußert, im Allgemeinen und in den Details angenommen wurde. — Desgleichen wurden die Vorlagen über die Szamosthalbahn, über die Kältebahn Dees-Deesokna und über die Localbahn Galathurm-Agram (Referent Bela Lukacs), nachdem sich besonders über die letztere Linie der Communications-Minister, ferner die Ausschußmitglieder Jgmondv, Cses, Helyi, Hegedüs und Daranyi ausgesprochen, im Allgemeinen und in den Details angenommen. Hiemit war die Sitzung zu Ende.

Wien, 5. Mai. Ober-Ceremonienmeister Graf Hunyady ist heute Nachmittags nach Prag gereist, um persönlich die Anordnungen bezugs Ueberführung der Leiche der verewigten Kaiserin Maria Anna zu treffen. Abends sind Gardes, eine entsprechende Anzahl Hofbeamten und Hofbedienstete, welche bei Einholung der Leiche der Verbliebenen zu functioniren haben, gleichfalls nach der böhmischen Hauptstadt abgegangen. Erzherzog Ludwig ist aus Prag wieder hier eingetroffen. — Minister-Präsident Koloman Tisa, der heute längere Zeit mit dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky und dem gemeinsamen Finanzminister Kallay conferirte und den Besuch des Minister-Präsidenten Grafen Taaffe empfing, hat sich Nachmittags mit dem Courierzug nach Budapest zurückbegeben. — Wie man der „Pol. Corr.“ unter Geirrigem aus Warschau meldet, hat der kaiserlich russische Verein für Seehandel in Moskau an das Ministerium ein Memorandum gerichtet, in welchem als eine der für die Hebung des russischen Seehandels dringlich erforderlichen Maßregeln die Ausschließung der Ausländer von der Cabotage bezeichnet wird. — Der russische General-Gouverneur von Kiew hat den bei den südwestlichen russischen Eisenbahnen angestellten Juden die Erlaubniß erteilt sich in Kiew niederzulassen.

Prag, 5. Mai. Ueber die seltene Herzengüte der verstorbenen Kaiserin werden nimmer Einzelheiten bekannt; so, daß sie Witwen nach Staatsbeamten, die kleine Pensionen bezogen, jährlich hundert bis dreihundert Gulden zukommen ließ, ferner für Beamten-Familien durch viele Jahre den Wohnzins zahlte und sie auch anderweitig unterstützte. In der Kaiserin verlierten unzählige verschämte Arme ihre Wohlthäterin.

Ausland.

Berlin, 5. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Nachdem die Aussichten auf ein Zerwürfniß zwischen Deutschland und Rußland geschwunden sind, sucht die polonisirende Presse nun zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Mißtrauen hervorzuwecken. So meldet der „Gazet“, Fürst Bismarck habe das Wiener Cabinet durch den Botschafter Prinz Reuß darauf aufmerksam machen zu lassen, daß die allzu große Begünstigung des polnischen Elements in Oesterreich eine Gefahr für Deutschland und Rußland bilde. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ erklärt diese Meldung als völlig aus der Luft gegriffen. Bezüglich des von der „Nationalzeitung“ als sehr wahrscheinlich bezeichneten Besuchs des russischen Kaisers in Berlin sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es lägen keine Anzeichen vor, wonach es in der Absicht des Kaisers Alexander liegen sollte, unseren Monarchen auf preussischem Boden aufzusuchen, nachdem der letzte Besuch des Deutschen Kaisers in Rußland durch die Zusammenkunft in Danzig erwidert worden ist.

Für die diesbezüglichen falschen Gerüchte gebe es keine andere Erklärung, als daß dieselben, wie die gelegentlich der vorjährigen Anwesenheit des russischen Kaisers in Kopenhagen aufgetauchten, Börsenzwecken dienen sollen.

Berlin, 5. Mai. Prinz Wilhelm hat eine sehr verbindliche Einladung des Kaiser-Königs Franz Josef zur Theilnahme an den Manövern erhalten. — Bennigsen hat die Theilnahme an dem national-liberalen Parteitag zugesagt. Der Parteitag wurde auf den 18. Mai verschoben, weil Dr. Miquel plötzlich erkrankte. — Die von der badischen Kammer beim Bundesrath beantragte mäßige Erhöhung des Getreidezolles projectirt eine Verdoppelung desselben. — Von Nationalliberalen haben Hobrecht und Bende erklärt, auf dem Parteitag das Heidelberger Programm nicht zu verteidigen; Bennigsen stimmt mit ihnen überein; Miquel wird sich vom Parteitag fernhalten und motivirt dies heute durch angebliche Erkrankung an Lungenentzündung. Der Zwist im national-liberalen Lager ist also zum vollständigen Ausbruch gekommen.

Konstantinopel, 5. Mai. In Regierungskreisen verlautet, daß die Pforte die Candidatur Krenovic's für den Posten eines Generalgouverneurs von Ostrumelien acceptirt habe. Der Sultan hat eine größere Anzahl von Decorationen an höhere russische Officiere verleiht.

Rußschut, 5. Mai. Eine zur Untersuchung des Budgets des Kriegsministers in Sophia eingesetzte Enquete constatirte eine Defraudation von 100.000 Francs, welche der ehemalige russische Capitän Zeleneff zur Zeit der Amtsführung des General Kaulbars begangen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Mai.

— Se. k. und apostol. k. Majestät geruhen allennädigst dem leitenden Lehrer an der evangelischen Schule A. B. in Zeiden, Michael Reimesch, als Anerkennung seiner während einer mehr als fünfzig-jährigen Wirksamkeit auf dem Gebiete der Volkserziehung erworbenen Verdienste das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

— (Trauergottesdienst.) Aus Anlaß des Ablebens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna wird an einem, noch näher zu bestimmenden Tage in der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche eine feierliche Trauermesse gehalten werden.

— (Kaiserin Maria Anna.) Aus dem Leben der verstorbenen Kaiserin liegen folgende Daten vor:

Kaiserin Maria Anna, das älteste Mitglied unseres Herrscherhauses, ist im 81. Lebensjahre gestorben; sie hat ihren Gemahl um neun Jahre überlebt und fast das gleiche hohe Alter wie dieser erreicht. Mehr als 35 Jahre hind seit ihrem stürmischen December-Abend verfloßen, an welchem Kaiser Ferdinand, der wenige Tage vorher in Olmütz dem Throne zu Gunsten seines Neffen entsagt hatte, mit der Kaiserin Maria Anna in der Prager Burg entraf, die damals mit Truppen stark besetzt war und vor deren Portalen die Geschütze ihre Mündungen auf das in strengen Belagerungszustand versetzte Prag richteten.

Nach dem Regierungsantritte Kaiser Ferdinand's begab sich das Kaiserpaar nach Prag, und nach der Krönung ihres Gemahls wurde Kaiserin Maria Anna am 12. September 1836 zur Königin von Böhmen gekrönt. Als Königin von Ungarn ist sie nicht gekrönt worden, weil Kronprinz Ferdinand schon vor seiner Vermählung am 28. September 1830 in Preßburg gekrönt worden war. Daß sie während der Regierung ihres Gemahls keinen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, nahm war nicht nur bei ihrem in sich gefehrten Charakter, sondern auch bei dem ausschließlich maßgebenden Einflusse des Erzherzogs Ludwig und des Fürsten Metternich selbstverständlich. Daß ihre Ehe kinderlos blieb, war gleichfalls ein Grund, daß Erzherzogin Sophie als Mutter des künftigen Thronfolgers mehr in den Vordergrund trat. Dies gab sich auch während der Wiener Ereignisse des Jahres 1848 kund, in welchen die beiden fürstlichen Frauen eine ganz verschiedene Stellung einnahmen. Kaiserin Maria Anna war noch von den Erinnerungen an die piemontesische Revolution von 1821 erfüllt, durch welche ihr Vater zur Abdication genöthigt worden war, und in Folge dessen übte die in den Märztagen begonnene freiheitliche Bewegung einen erschreckenden Eindruck auf sie aus. Sie soll es hauptsächlich gewesen sein, welche durch ihr angiltvolles Drängen den Kaiser Ferdinand zu der am 17. Mai erfolgten Flucht nach Innsbruck bewogen hatte, und nach der Rückkehr von dort wurde sie durch die stürmischen Ovationen der Bevölkerung Wiens in die größte Aufregung versetzt. Als es sich endlich in Olmütz um die Thronentsagung des Kaisers Ferdinand handelte, soll sie mit hochherziger Selbstverleugnung das ihr auferlegte Opfer gebracht und in gleichem Sinne auf ihren Gemahl eingewirkt haben. Als aber nach der glücklichen Beendigung des Krieges in Italien, nach der Niederwerfung des Aufstandes in Ungarn und nach der Aufhebung der Verfassung der frühere ruhige Zustand wieder hergestellt zu sein und die Staatsmaschine wieder von selbst zu gehen schien, da soll — wie aus dem Hofhalte auf dem Prager Stadthof verlautete — Kaiserin Maria Anna doch manchmal zu vertrauten Personen ihr Bedauern über den Wegfall der Dinge, den sie erfahren mußte, ausgesprochen haben. Doch vermochten diese Anwandlungen wohl kaum den Frieden und die Ruhe ihrer Seele zu stören. Von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie, namentlich vom Kaiser-König Franz Josef und dessen Brüdern, wurden ihr wie ihrem Gemahl stets die Beweise inniger Verehrung und Ehrerbietung dargebracht. Zu feierlicher Weise war dies der Fall, als sie und Kaiser Ferdinand am 27. Februar 1856 ihre silberne Hochzeit feierten.

Kaiserin Maria Anna wendete ihre Fürsorge namentlich den mit Krankenpflege und Wächchunterricht beschäftigten Frauen-Orden in Prag und Böhmen zu, deren sie auch mehrere neu berief und für welche sie Ordenshäuser und Spitäler erbauen ließ. Es gab ferner keinen Kirchenbau in ganz Oesterreich, den sie nicht durch reiche Beiträge unterstützt hätte. Aber auch zur Unterstützung Armer und Nothleidender verwendete sie gleich ihrem Gemahl alljährlich große Summen, und wohl nur der geringste Theil dieser Wohlthaten ist in der Oeffentlichkeit bekannt geworden. Ihren geistlichen Beiräthen, die zumest italienische Mitglieder der Gesellschaft Jesu waren, widmete sie ihr unbedingtes Vertrauen. Als Hauptaufgabe ihres Lebens betrachtete die fromme Kaiserin, bei der päpstlichen Curie die Seligsprechung ihrer Schwester, der 1836 verstorbenen Königin Marie Christine von Neapel, der Mutter des Ex-Königs Franz II., zu bewirken. Der zu diesem Zwecke bei dem Heiligen Collegium geführte Proceß erfuhr aber erst im vorigen Jahre dadurch eine Störung, daß der Prälät, welcher als Anwalt des Ansehens der Kaiserin Maria Anna fungirte, in Rom von seinem Diener ermordet worden ist. Die verewigte Kaiserin dürfte ein ansehnliches Privatvermögen hinterlassen haben, zu welchem unter Anderem auch ausgedehnte Besitzungen in der Lombardie und Venetien gehörten, für deren Benutzung sie in Fällen der Noth, zum Beispiel nach den vorjährigen Ueberflimmungen, gleichfalls reichlich zu sorgen pflegte. Für die Kirche und für die Armen ist ihr Tod der Verlust einer freigebigen Wohlthäterin. An den öffentlichen Angelegenheiten, an den Fortschritten der Zeit, an den neuen Erscheinungen der Cultur hat sie in ihrem weltabgewandten Sinne schon lange keinen Antheil genommen, und so schied sie aus einem Leben, dem sie längst nicht mehr angehörte.

Ueber die letzten Lebensjahre der Kaiserin wird aus Prag berichtet: In den letzten Jahren verlor die hohe Frau den Schlaf, so daß sie bis in die spätesten Nachtstunden wach war und erst in den Morgen-

stunden einen kurzen Schlaf genoß. Die Schlaflosigkeit raubte ihr allmählig die Kräfte.

— Der k. ung. Finanzminister hat die Finanzwach-Commissäre 1. Cl. Julius Dombady, Franz Waschel, Koloman Gyulay, Jakob Solymossy, Ignaz Arday, Ignaz Aichler, Franz Bayer, Jakob Horschekly, Georg Magdich und Ferdinand Schütz zu Finanzwach-Obercommissären ernannt.

— (Postalisches.) Zu besetzen ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caarcaution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Rangleipauschale dotirte Postmeisterstelle in Zmecsalya (Haromfeher Comitatz.) Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— (Die große politische General-Conferenz der Romänen) soll nach den Informationen der hiesigen romanischen Blätter „Observatoriu“ Nr. 33 und „Tribuna“ Nr. 8. am 1. Juni (20. Mai a. St.) l. Z. hier in Hermannstadt zusammentreten, zu welchem Behufe das hiesige permanente Central-Wahlcomité bereits alle nöthigen Vorkehrungen getroffen und Einberufungsschreiben an die betreffenden neugewählten Delegirten erlassen hat. Die sogenannten Jungpassivisten scheinen doch überall so ziemlich den Kürzeren zu ziehen, weil sie auch im beschränkten Wahlbezirke bei der Delegirtenwahl Fiasco erlitten, wo Advocat Partben Cosma und Pfarrer Demeter Cutaeanu als Anhänger der Aktpassivisten gegen Eugen Bote und Advocat v. Preda, Candidaten der Ersteren, gewählt wurden.

— Die ordentliche General-Versammlung des Hermannstädter bürgerlichen Scharfschützen-Vereines findet Sonntag den 11. d., Vormittags 11 Uhr, im Communikat-Saal statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses; 2. Bericht der Rechnungsexperten über die 1883er Jahresrechnung; 3. Wahl der Rechnungsexperten pro 1884; 4. Neuwahl der Direction und des Ausschusses; 5. Vorlage des Ausschusses wegen Deckung der Kosten des während der Vereinstage abgehaltenen Festschiefens und Ordnung der darauf Bezug habenden Vorkehrungen; 6. Freie Anträge.

Nachmittags 2 Uhr: Ausflug zum Räuberbrunnen. Abfahrt von der Schießstätte.

— (Programm) zu dem heute Donnerstag, den 8. Mai 7 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. Freier v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Cendrillon“ von Rossini. 2. „Jugendträume“, Walzer von Waldteufel. 3. Duett aus „Don Sebastian“ von Donizetti. 4. „Daniella“, Polka-Mazur von Faust. 5. Nocturno aus „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn. 6. „Avjuni-Quadrille“ von Willöder. 7. „Laterna magica“, großes Potpourri von Scherz.

II. Abtheilung: 8. „Sinfonia“ von Stehle. 9. „Wo Luft und Freude wohnen“, Walzer von Strauß. 10. „Schmerzvergesen“, Tonstück von Gilbert. 11. „Schneehernchen“, Polka-française von Strauß. 12. „Mit dem Gilzug“, Polka-schnell von Capel. 13. „Kikka buza“, Csárdás von Ellbogen. 14. „Kloth-Marisch“ von Hofacer.

— (Eine Erdbabrutschung) hat gestern auf der Strecke zwischen den Eisenbahnstationen Egeres und Stana stattgefunden. Es wurden sofort alle Anstalten getroffen, damit der Verkehr ungehindert bleibe. Wegen der eben erwähnten Erdbabrutschung ist der geätzige Nachmittagszug um eine Stunde verspätet eingetroffen.

— (Die Klausenburger Mittelschul-Professoren-Prüfungs-Commission) gibt bekannt, daß alle jene Candidaten, welche ihre Universitätsstudien vor 1880/81 beendet haben, ihre Professoren-Prüfungen noch nach der alten Norm, oder nach den Prüfungs-Modalitäten der neuen bis zum Schluß des Schuljahres 1884/85 ablegen können, wogegen späterhin diese Prüfungen nur nach der neuen Vorschrift abgelegt werden können.

— (Eine haarsträubende Schauer Geschichte) mit zahlreichen Varianten und Versionen, aus denen Eines als positiv hervorzuheben, daß nämlich zwei Menschen, ein Mann und seine Frau in schauderhafter Weise um's Leben gekommen sind, wird aus Gyoma im Bekerer Comitatz gemeldet. Der dortige Inhaber Radislaus Perrei lebte mit seiner Frau, geb. Esther Krucso, einer hübschen Hebamme, auf sehr schlechtem Fuße, weil die Frau sich durchaus nicht seinem Willen fügen wollte. So war sie nicht dazu zu bringen, anlässlich des Todes seiner Schwester ihr schwarzes Kleid anzulegen, während sie gleichzeitig dem Leichenbegängnisse einer Fremden in Trauergala bewohnte. Am 30. v. M. — er hatte vielleicht etwas über Gehör getrunken — ergriff Perrei ein Rückenmesser und stach es sich in den Leib in Gegenwart seiner Gattin und seines Schwagers. Letzterer ergriff Perrei am Arm, um ihn an der Ausführung seiner That zu verhindern; hierbei kam das Messer in eine solche Lage, daß angeblich die bestürzt auf Perrei zueilende Frau in das Messer rannte und sofort todt zu Boden sank. Als Perrei dies sah, zog er sein Taschenmesser und versetzte sich noch zwei Stiche. Zwei Tage später erlag er seinen Wunden.

— Aus Lemberg, 5. d., wird gemeldet: Der Director der galizischen Vorhufschaffe Pilaoski stachete gestern. Er soll, einem Gerücht zufolge, 30.000 Gulden defraudirt haben. Er erschien nicht bei der geätzigen Generalversammlung, die Bücher wurden in Unordnung befunden. Die Generalversammlung mußte verschoben werden. In der Stadt herrscht Panik; man befürchtet die Liquidation. Die Casse zählt 1500 Mitglieder, meist Bayern.

— (Eine neue Erfindung von Prof. Jäger.) Professor Gustav Jäger hat am 31. März um Ertheilung der Privilegien für Oesterreich-Ungarn (Abtheilung „Nahrungsmittel“) ange sucht, und zwar für ein „Verfahren, alle Genuß- und Nahrungsmittel durch Imprägnirung von Haarduft weiblicher Personen nervenbelebend und geschmackreicher zu machen.“ Das verblüfft, aber nur für den ersten Moment. Daß Professor Jäger nicht leiblich Hingezogenen nachläßt, beweist seine Erfindung der Normallebung. Man weiß aber auch, daß Professor Jäger versucht hat, seine practische Anwendung der Schafwolle in ein philosophisch-physiologisches System zu zwingen, die vielbelächelte Seelenlehre. Hier beginnt in der That das Hirngespinnst. Es scheint, daß es in der neuesten Entdeckung seine Fortsetzung findet. Der weibliche Haarduft nervenbelebend und geschmackfördernd — es ist eine verflucht verzwickte Idee. Wir lesen mit großem Behagen in Kaniz' bulgarischem Reiseverle von der Zubereitung des Rosenöls und in den Heilbüchern aus dem Oriente über Destillation des Rosenlufes für Parfums — aber es will uns nicht eingehen, sich vorstellen zu müssen, wie der Haarduft destillirt wird als Speisemittel, das man etwa dem Braten zugiebt wie eine englische Sauce. Die Perspective ist eine ungeheuerliche wie der Speisestück aussehen wird: englisches Roastbeef mit schwarzem Haarduft 1 fl. 50 kr., mit blonden Haarduft 1 fl. 60 kr., mit rothem Extra-Haarduft 2 fl. 20 kr. Oder gebratener Karpfen mit Selleriesalat und Haarduft von vierzehnjährigen Mädchen, die Portion 3 fl. Und da springt die Frage auf: von wo wird der Erfinder die Haare beziehen? Unsere Köchinnen werden allenfalls eine prächtige Ausrede haben. Ein Haar in der Suppe! Schrecklich! Bitte, es ist ein patentirtes Speisemittel. . . .

— (Ein Mord mit Einwilligung des Gemordeten.) Vor der Strafkammer zu Mannheim wurde jüngst ein graufiger Fall verhandelt. Die Arbeiter-Familie Stumpf geriech in Noth, weil der Gemann seit längeren Monaten keine richtige Beschäftigung mehr finden konnte. Am 4. März meldete die Frau der Polizei, daß sich ihr Mann

den Hals abgeknippt habe und gab in der Voruntersuchung Folgendes an: Sie hätten am Abend des 3. lange über ihre Nothlage miteinander gesprochen, bis sie eingeschlafen sei. Gegen 11 Uhr habe sich ihr Mann vom Bette erhoben und sei in die nebenan liegende Dachkammer gegangen. Wie er so lange ausgeblieben, sei sie ihm gefolgt und habe ihn mit offenem Hemdtragen und einem Rasirmesser in der Kammer angetroffen. Er habe sie dann gebeten, ihm doch den Hals abzuschneiden. Anfanglich habe sie zwar nicht gewollt, ihm dann aber einen tüchtigen Schnitt in den Hals versetzt, so daß er zu Boden gestürzt sei; sie habe ihn dann verbluten lassen wollen, zu welchem Zwecke sie sich für eine Viertelstunde ins Schlafzimmer begab. Als sie hierauf die Kammer wieder betreten habe, lebte der Mann noch, ja er konnte mit ihrer Hilfe noch gehen und so trocknete sie ihm das Blut ab, legte einen großen Tuchlappen auf die blaffende Wunde und brachte ihren so schwer verletzten Mann ins Bett, bis er ihr Mittags, da er nicht mehr sprechen konnte, mit Zischen bedeutete, daß sie ihm vollends den Hals abschneiden möge. Beide seien dann in die Dachkammer gegangen und da habe sie dem Manne den zweiten Schnitt, welcher tödtlich war, beigebracht. Das Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß sich der Vorgang wirklich so abgespielt haben müsse. Das Urtheil lautete auf fünf Jahre Gefängnis und die Kosten.

— (Fürst Bismarck.) Der einst deshalb verurtheilt wurde, weil er am Sabbatstage in Schottland gepiffen, und der es nie vergessen hat, wird sich darüber nicht wundern, wenn er hört, daß Herr Gray, ein Mitglied der Felsenbürger vereinigten presbyterianischen Kirche, der zum Amt eines Aeltesten erwählt worden war, von der Sitzung auf Grund davon nicht befreit wurde, weil er am Sabbatnachmittag einen Spaziergang auf dem Felde gemacht.

— (Bildhauerunglück.) Aus Paris, 30. April, wird geschrieben: Herr Vineaux, ein Bildhauer, 43 Rue de la Noquette, war gestern Morgens mit zwei anderen Künstlern, den Herren Watriner und Puzetta, damit beschäftigt, dem Modell einer beinahe vier Meter hohen Gruppe, die den Neptun darstellt, wie er die Wogen besänftigt, die letzte Hand anzulegen, als plötzlich das Gerüst zusammenbrach und die ungeheure, 2000 Kilogramm schwere Masse über die drei Bildhauer herabfiel. Glücklicherweise hatte ein Bronzgießer, Herr Humbert, der gerade wegen einiger auszuführenden Arbeiten im Studio angekommen war, die Zeit, im Nu einen Sparran zu erfassen, und gab so mit einer seltenen Geistesgegenwart dem Fall der riesigen Gruppe eine andere Richtung, die dann zwanzig andere Statuen in Stücke schlug, so daß man, Dank ihm, nur einen materiellen Schaden zu beklagen hat.

— (Ein Spiritisten-Congress.) Von einem seltsamen Spiritisten-Congress wird aus Paris berichtet. Man weiß, daß in der Stadt eines Voltaire und Beaumarchais der Spiritismus zahlreiche Adepten und Journale zählt, daß es in Paris Spiritisten-Clubs, ja sogar spiritistische Thee-Cercles und Tanzkränzchen gibt. Alle Spiritisten-Gruppen von Paris, denen unter Anderen auch Alexander Dumas, Victorien Sardou, Coquelin u. angehörend, hatten sich in einem Restaurant des Palais-Royal ein Rendezvous gegeben, um über innere Parteifragen zu discutiren und das Auftreten Stuart Cumbeband's zu besprechen, der augenblicklich im Pariser „Hotel Continental“ seine antipiritistischen Soirées gibt. Natürlich tauchte man bei dieser Gelegenheit auch die neuesten spiritistischen Offenbarungen aus. Es sei davon hier der folgende amüsante Fall angeführt: In einer gläubigen Spiritistenfamilie hatte man die Gewohnheit, den Geist eines verstorbenen Verwandten zum Thee einzuladen, und als wohlzogener Geist beillie sich derselbe, regelmäßig der Einladung Folge zu leisten. Nun blieb zwar die bei sein Thee anscheinend unberührt, nicht aber das Gläschen Rum, welches man jedesmal daneben stellte. Nach dem Verschwinden des Geistes constatirte man nämlich, daß der alkoholische Gehalt des Rums sich verflüchtigt hatte, und daß in dem Gläschen nur eine farblose Flüssigkeit, die wie Wasser schmeckte, zurückgeblieben war.

— (Ein Neujahrsgeschenk.) Der Pariser Weinhändler Monté, dessen Häßlichkeit mit seiner Eiferfucht gleichen Schritt hält, erhielt am Neujahrstage ein Geschenk, das ihn in die höchste Erbitterung versetzte. Es war dies ein Kalbskopf mit riesigen Hörnern geschmückt, von Blumen-Guirlanden umwunden, ein ergreifender Anblick: ein gelbes Band das zu einer Schleife geformt war, sollte symbolisch das neidische Gemüth des Weinhändlers ausdrücken. Die schöne junge Frau Monté lachte, allein ihr Gatte schob Nase und ruhte nicht, bis er den geheimnißvollen Spender in der Gestalt seines Hausfreundes Guillot erkannte. Der Weinhändler kaufte einen Revolver und empfing seinen Freund beim nächsten Besuch statt mit dem üblichen Kaffee mit einigen Revolverschüssen, die denselben leicht verletzten. Der Gerichtshof spricht den Othello frei und rath diesem wolmeinend, zu seiner hübschen Frau, deren Schuld in nichts erwiesen, zurückzukehren. Monté wankt, von Nahrung übermannt, zu seiner Gattin, die ihm mit sauerfüßer Miene den Arm reicht und dem Zeugen Guillot im Vorübergehen liebevoll zuschaut.

— (Eine originelle Verwendung der Brieftauben.) Schon seit Jahren bringen in Belgien die jungen Vorkühen vom Lande, welche sich zur Militärlösung stellen, je eine Brieftaube mit. Ist die Lösung beendet, so schreiben sie die betreffende Nummer auf ein Blättchen, befestigen es an dem Flügel der Taube, und diese bringt den Eltern schnell die Kunde, ob der Sohn frei ist oder dienen muß. Die Industrie hat sich bereits diese Idee zu Nütze gemacht; ein Stempelschneider bedruckt jetzt nach der Lösung die Tauben mit der betreffenden Nummer, so daß diese, nicht mehr durch den Zettel behindert, noch schneller in die Heimat gelangen.

— (Panique in einer Kirche.) Aus Neapel wird vom 28. v. M. geschrieben: „Gestern Abends war die Kirche von San Giovanni Maggiore der Schauplatz einer Panik, deren Veranlassung gewiß originell ist. Ein Missionsprediger hatte am Abend vorher angekündigt, er werde über die Schrecken des Fegefeuers und der Hölle sprechen, daher war die Kirche zum Erdrücken voll und Alle lauften mit Spannung den Worten des Priesters, an dessen Seite eine Madonnenstatue stand. Da plötzlich erlöschten alle Lichter, die Madonna verschwindet und unter schauerlichem Rattengerassel ruft der Priester: „Wir sind auf dem Punct, in die Höhle zu fahren, die Madonna flieht vor uns, seht nur! Darum betet zu ihr, sonst wehe über uns!“ Das Auditorium, offenbar auf eine so drastische Wendung der Predigt nicht vorbereitet, drängte erschreckt zu den Thüren — doch diese waren fest verschlossen. Es folgte nun eine Scene der schauerlichsten Verwirrung, die erst ein Ende fand, als die Thüren den Anstrengungen der Sicherheitswachen nachgaben und Licht in die Kirche kam. Der Prediger fuhr dann in seiner Schilderung fort, wird sich jedoch vor den Gerichten zu verantworten haben.“

— (Kälte in Spanien.) Aus Sevilla wird unter dem 27. v. M. geschrieben: Die ungewöhnliche Kälte, welche seit einer Woche in Mitteleuropa herrscht, hat sich auch in Andalusien sehr fühlbar gemacht. Seit Menschengedenken soll es hier um diese Jahreszeit nicht so kalt gewesen sein, wie gegenwärtig. Trotzdem entlud sich vorgestern ein heftiges Gewitter über die Stadt, bei welcher Gelegenheit Sevilla's Stolz, die berühmte „Giralda“, ein ehemaliges maurisches Minarett und seit der christlichen Zeit der Glockenturm der Kathedrale, vom Blitz getroffen und beschädigt wurde. Merkwürdigerweise traf der Blitzschlag nicht die auf der Spitze thronende Metallfigur, welche den Glauben darstellt, sondern schlug weiter unten in den Glockenturm ein, warf die Glocke herunter und fuhr an der südlichen Thurm-Mauer herunter, wo er einige Säulen und Mauerwerk herabwarf und einen ziemlich tiefen Riß verurjachte. Man ist nicht ohne Bedenken für den

herrlichen Bau und berathschlagt, was zu thun sei. Auf alle Fälle thäte ein Bligableiter Noth, der seltsamerweise bisher gefehlt hat, obwohl doch Gewitter, wie wir ja alle schon aus dem „Barbier“ wissen, in Sevilla durchaus nichts Seltenes sind.

— (Eine merkwürdige Passion.) Es gibt doch auch verrückte Menschen selbst unter denen, die überall als klug angesehen werden. Ein Mädchen in Kopenhagen, das an Liebeskummer litt, verschlang so viele Nähnadeln, daß ihr Körper einem Nadelstich glich, denn überall brachen sie durch. Jetzt scheint es geradezu eine Manie geworden zu sein, Nähnadeln zu verschlucken. Aus Frankreich, Deutschland, Schweden, Spanien und England werden Fälle dieser Epidemie bekannt. In England, dem Heimatlande der Nadeln, kann man diese Passion begreifen, als ein im hohen Grade entwickeltes Nationalgefühl, das dem Landesproduct neuen Absatz verschaffen will — aber in anderen Ländern? In Upjala verschlingt ein Dienstmädchen Nadeln geradezu — es groß; fünf Pakete ließ sie verschwinden; eine französische Dame benüßte sie als Zerstreuung; es amüßte sie, den Augenblick abzupassen, wenn die Nähnadeln zum Vorschein kommen. Das Merkwürdigste dabei ist übrigens, daß die Nähnadel sich mit großer Leichtigkeit durch das Gewebe des Körpers bewegt, ohne lebensgefährliche Störungen, oftmals nicht einmal eine besondere Unordnung der Verdauung zu hinterlassen. Doch dürfte die Nachahmung kaum zu empfehlen sein.

— (Im Eisenbahn-Coupé.) Der eben verstorbene Herzog von Buccleugh und der Herzog von Northumberland saßen auf einer Reise nach dem Norden mit einem Commis in einem Wagen zusammen. Zwischen allen drei Reisenden entspann sich eine allgemeine Unterhaltung. In Alnwick stieg der Herzog von Northumberland aus und fuhr in seiner Equipage von dannen. „Das muß ein vornehmer Kunde sein“, sagte der Commis. „Kennen Sie ihn?“ — „Der Herzog von Northumberland“, erwiderte der Marquis von Buccleugh. — „Da jagt man nun“, entgegnete der Andere, „unser Adel sei hochmüthig! Sprach er doch mit zwei gewöhnlichen Kerlen, wie Sie und ich sind, als wären wir seines Gleichen.“

— (Nikolaus I. als Censor.) Nicht wenig überraschend mag es sein, daß der geistreiche Kaiser Nikolaus mitunter auch als Beschützer der Literatur aufzutreten konnte. Der Akademiker Suchomlinoff erinnert in „Historischen Voten“ daran, daß Nikolaus noch als Großfürst für Professor Arsejoff einstand, der in seinen Vorlesungen gegen die Leibeshaft und Einschränkungen jeglicher Art gekämpft hatte. Auch andere Personen, die unter dem verhängnißvollen Drucke von Magnitski, Runitsch und Consorten zu leiden hatten, fanden Schutz bei dem Großfürsten. Aber selbst später als Kaiser zeigte sich Nikolaus überhaupt milder, als alle seine Censoren. Die wunderbare Komödie Gogol's „Der Revisor“ wurde dem Kaiser als ein politisches Pamphlet und eine böse Satire auf die damaligen russischen gesellschaftlichen Zustände dargestellt, gefiel ihm jedoch so sehr, daß er ihr Erscheinen im Drucke durchsetzte. Sogar gegen die von der Censur angefochtene Aeußerung des Tschernigower Erzbischofs Philaret über Unabhängigkeit der Kirche hatte Nikolaus nichts einzuwenden und erklärte, daß in ihnen nur Wahrheit enthalten sei. Die strenge Behandlung Puschkins durch Nikolaus läßt sich darauf zurückführen, daß zwischen dem Kaiser und dem Dichter der dem Letzteren wenig zugehane Gesh der Gendarmen-Benkendorf stand. Die Soldnechte treiben's eben stets noch schlimmer als ihre Herren.

— (Banknotenfälschungen gros.) Am 25. v. M. wurde in Livorno der Photograph Giovanni Mathieu, gegen welchen der Verdacht der Banknotenfälschung erhoben worden war, verhaftet. Bei der Haus-suchung fand man nicht weniger als dreitausend falsche Consozial-Billets zu 1, 2, 5, 10 und 20 Lire; besonders letztere sind vor-zügliche Nachahmungen und von den echten kaum zu unterscheiden. Auch wurden große Vorräthe von Papier und jener Farben vorgefunden, welche von den Officinen des Staates zur Anfertigung der Consozial-Billets verwendet werden, was auf ein Einverständnis des Fälschers mit dem Personale der königlichen Notenbruckeri schließen läßt.

— (Verhängnißvolle Aehnlichkeit.) Als Henry Irving jüngst in Washington spielte, besuchte er auch das Repräsentantenhaus, wo er durch nichts — nicht einmal das beständige Auspucken der Volksvertreter — so sehr in Erstaunen versetzt wurde, als durch die von ihm entdeckte Aehnlichkeit des Repräsentanten Reed von Maine mit der bekanntlich als maßgebend betrachteten Büste Shakespear's in Stratford am Avon. Natürlich ließ der Künstler sich sofort dem von seiner Shakespear'schen Gottähnlichkeit gar keine Idee habenden Repräsentanten vorstellen und überschüttete diesen mit solchen Complimenten und Huldigungen, daß Herr Reed geradezu die Fassung verlor. Statt aber dieselbe seitdem wiedergefunden zu haben, hat er soeben seinem englischen Bewunderer seine Absicht angekündigt, für ihn Stücke zu schreiben. Zu seinem Unglück ist Herr Irving ein viel zu seiner Mann, um in der nachträglichen Erkenntniß der von ihm begangenen Unvorsichtigkeit Herrn Reed jetzt zu erklären, daß er den ihm bewiesenen Shakespear-Ehustasmus nicht so gemeint habe.

— (Eine Wode für Kahlköpfe.) In Newyork ist es Mode geworden, Kahlköpfe zu bemalen. Bei einer jüngsten Abendgesellschaft war die kahle Platte eines Herrn mit einem Schlachtstücke bemalt, ein anderer trug eine Gruppe von Fischen und Musikeln zur Schau und ein dritter eine Copie eines im Besitze des Millionärs Vanderbilt befindlichen Gemäldes von Meissonier.

— (Ein Volksmittel.) In Moll's Original-Franz-branntwein wird Kranken ein ebenso heilbringendes als billiges Mittel bei Nierenbeschwerden, Winden, Geschwüren u. dgl. geboten. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

— (Erste österr. Müller- und Bäcker-Fachschule in Wien, Simmering.) Bei der vorschreitenden Zeit genügt in allen Gewerben die alleinige Praxis nicht mehr, man muß sich auch die nothwendigen theoretischen Fachkenntnisse aneignen, um sein Gewerbe mit besserem Erfolg betreiben zu können oder in lohnendere Stellung zu kommen. Wir machen aus diesem Anlasse auf eine Fach-Anstalt aufmerksam, welche eine wissenschaftliche Ausbildung von Müllern und Bäckern im Auge hat. Diese zwei Gewerke stehen in Oesterreich bekanntlich auf einer Stufe, welche in der ganzen Welt als Muster angesehen, wird. In Folge dessen ist auch die erste österr. Müller- und Bäcker-Fachschule in Wien, Simmering, stets zahlreich von Fachgenossen aus allen Ländern besucht, und die Direction ist auch bemüht, den Besuchern so viel zu bieten, damit das Studium von wirklichem Erfolg begleitet ist. Das vergangene Winter-Semester war aus folgenden Ländern besucht: Oesterreich, Ungarn, Baiern, Sachsen, Preußen, Schweiz, Dänemark, Schweden und Rußland. Das nächste Sommer-Semester beginnt am 15. Mai. Wie wir vernehmen, ertheilt die Direction in Wien, Simmering, bereitwilligst alle Auskünfte kostenfrei.

**Wohlthätigkeits-Vorstellung.**

Hermannstadt, 8. Mai.  
Mit der zum Besten des Fonds des hiesigen ungarischen Bürger-Vereines veranstalteten gestrigen Vorstellung bewies der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein, daß er sich bereits an die Auf-führung auch solcher Stücke wagen kann, die, in größerem Maßstabe angelegt, — den Darstellern rücksichtlich der einzelnen Rollen sowie

der Ensemble-scenen Schwierigkeiten bieten, deren Ueberwindung schon mehr als gewöhnliches dilettantisches Können erheischt. In die Kategorie dieser Bühnenwerke gehört auch Eduard Toth's „A kintornás esalád“, das weniger als seine früheren Bühnenwerke durch mächtig packende dramatische Kraft und psychologisch motivirte Abwickelung wirkt, dafür den Mangel an Handlung aus einem Guß durch sorgfältige Aufstellung der einzelnen Hauptcharaktere ersetzt. Von der richtigen oder unrichtigen Erfassung dieser Gestalten hängt das Gelingen oder Scheitern des Stückes ab. Es freut uns, verzeichnen zu können, daß geüben — Dank dem rüthigen Vorwärtsschreiten des Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Vereines — die erstere Alternative während der ganzen Vorstellung siegreich war.

Das gut besuchte Haus sorgte auch nicht mit den Beweisen seines Beifalles; die Gesangs- und Tanzscene (Nokom olyan asszony kell) im ersten Acte mußte über stürmisches Verlangen von den beiden Darstellern Fräulein Jolan Perz (Juci) und Herrn Wanto (Raczi) wiederholt werden; außer diesen wurden durch wohlverdiente Hervor-rufe Frau Bozsgay (Marie), Frä. Etelka Perz (Witwe Bimbo), sowie die Herren Czampa (Samu), Dezsö (Karoly) und Verin-dian (Dama Raczi) ausgezeichnet. Auch sämtliche übrigen Mit-wirkenden verdienen volles Lob für die Liebe, mit der sie bei der Sache für den guten Zweck waren, und dadurch beitragen, den Abend für das Publicum zu einem recht angenehmen zu gestalten.

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 7. Mai.** (Ung. T.-C.-B.) Die Clubconferenz der liberalen Partei nahm die Oberhausmodification des Spiritusgesetzes und die Eisenbahnvorlagen Cskathurn-Agram, Szamosthal, Maros-Ludas-Bihirig an.

**Belgrad, 7. Mai.** (Ung. T.-C.-B.) Das Amtsblatt publicirt den königlichen Ukas, womit die Regierungs-Abgeordneten ernannt werden.

**Newyork, 7. Mai.** (Ung. T.-C.-B.) Der Capitän des Dampfers „Titania“ sagt, von den 167 Menschen, welche sich an Bord des jüngst in Folge des Zusammenstoßes mit einer Barke untergegangenen Dampfers „Florida“ befanden, wurden nur 44 gerettet. Die Besatzung der Barke betrug 15 Mann, wovon nur der Capitän und zwei Mann gerettet wurden. — Der Dampfer „Newada“ stieß am 3. d. mit dem Dampfer „Romano“ aus Hull zusammen, „Romano“ sank. Mannschaft und Passagiere beider Schiffe wurden gerettet.

**Lotto-Ziehung**

vom 7. Mai.

Brünn: 5 83 62 66 79.

**Fremden-Liste**

vom 7. Mai.

**Hotel Reutbrer.** R. Meßner, Baupinspector, von Budapest; J. Sattler, Theaterdirector, von Kronstadt; A. Gels, Kaufmann, von Uzbarschitz; E. Fähr, Kaufmann, von Bukarest; A. Fischer, Kaufmann, von Arad.

**Hotel Römischer Kaiser.** D. Macclavin, Beamter, von Reußmarkt; Emilie Medvecki, Ingenieurs-Witwe, von Budapest; J. Ciureu, Buchhändler, A. Tasik, Kaufmann, A. Keller, Freiseur, von Kronstadt; S. Kamau, Schauspieler, von Lugos; M. Patoj, von St.-Martin.

**Mediascher Hof.** B. Kis, Grundbesitzer, von M.-Uje; M. Sening, Piarer, von Lormen.

**Hotel Habermann.** A. Neumann, Kapellmeister, von Wien.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Sattler).

Heute Donnerstag den 8. Mai:

Zum ersten Male:

**Ein Penjionskind, oder: Soldatenherzen.**

Neuestes Lustspiel in 4 Acten von J. Keller und Fritz Brentano.

**Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse**

vom 7. Mai 1884.

| Qualität per Hektoliter                           |  | Preis per 100 Kilogramm.  |             |
|---|--|---------------------------|-------------|
| Weizen: Qualität I. Heiß-                         | 76 Kilogr. fl. 9.65  | Feiner Bodan Weizenburger | Nordungar   |
| " " " " II. " "                                   | " " " 9.75   | " " " " " "               | " " " " " " |
| " " " " III. " "                                  | " " " 9.85   | " " " " " "               | " " " " " " |
| " " " " IV. " "                                   | " " " 9.95   | " " " " " "               | " " " " " " |
| " " " " V. " "                                    | " " " 10.05  | " " " " " "               | " " " " " " |
| Roggen:   | 70-72 Kilogr. Gewicht von fl. 7.95 bis fl. 8.25.   |                           |             |
| Gerste, Futter:                                   | 60-62 Kilogr. Gewicht von fl. 6.— bis fl. 8.25, Braner:  |                           |             |
| 62-64 Kilogr. Gewicht von fl. 7.75 bis fl. 10.25. |  |                           |             |
| Haber, ung.:                                      | 37-40 Kilogr. Gewicht von fl. 6.95 bis fl. 7.25.   |                           |             |
| Mais, Banater:                                    | 75 Kilogr. Gewicht von fl. 6.25 bis fl. 6.30, anderer: 73 Kilogr. Gewicht von fl. 6.20 bis fl. 6.25. |                           |             |
| Reps, Kohl:                                       | von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —,   |                           |             |
| Hirse, ung.:                                      | von fl. 7.— bis fl. 7.50.  |                           |             |

Lieferungszzeit (Wance):

|   |  |
|---|--|
| Weizen, per Frühjahr:   | 75 Kilogr. Gewicht von fl. — bis —, bis    |
| September-October 75 Kilogr. Gewicht von fl. 9.65 bis fl. 9.67. |  |
| Roggen, per Frühjahr:   | von fl. — bis —.                           |
| Mais: per Mai-Juni:   | fl. 6.23 bis fl. 6.24.                     |
| Reps, Kohl: August-September                                    | von fl. 13. % bis 13. %.                   |
| Banater: Juli-August  | von fl. — bis —.                           |
| Spiritus, roh:  | per 100 Liter von fl. 28.25 bis fl. 28.75. |

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 7. Mai 1884.

|                                   |        |                                  |        |
|-----------------------------------|--------|----------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente 6%                 | 122.55 | Ung. Prämien-Lose                | 117.75 |
| Ung. Goldrente 4%                 | 91.90  | Deßregulirungs- u. Szeged. Lose  | 116.50 |
| Papierrente                       | 88.70  | Deßterr. Staatsanleihe in Papier | 80.40  |
| Eisenbahn-Anleihen                | 141.50 | Deßterr. " " in Silber           | 81.25  |
| Ostb. I. Emission St.-Oblig.      | 96.—   | Deßterr. Goldrente               | 101.25 |
| " " II. " "                       | 118.50 | 1860er Staats-Anleihen           | 136.50 |
| " " 1876er Staats-Oblig.          | 102.05 | Deßterr.-ung. Nat.-Gant.-Actien  | 855.—  |
| Grundentlastungs-Obligation 102.— |        | Ung. Creditbank-Actien           | 318.25 |
| Grundentl.-Oblig. mit Verlos.     | 101.—  | Deßterr. Credit-Actien           | 318.40 |
| Remes-Banater Grundentl.-Oblig.   | 101.05 | Silber                           | —      |
| betto betto mit Verlos. C. 100.50 |        | R. I. Ducaten                    | 5.71   |
| Siebenb. Grundentl.-Obligation    | 100.—  | 20 Francs Goldstücke             | 9.64   |
| Kroat.-Slavon.                    | 100.—  | 100 Mark Deutsche Reichsbank     | 59.50  |
| Ung. Weizen-Obligation            | 98.—   | London (für dreimonat. Wechsel)  | 121.56 |

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 7. Mai 1884.

|                                    |        |                                     |          |
|------------------------------------|--------|-------------------------------------|----------|
| Ung. Goldrente                     | 122.55 | Ungarische Prämien-Lose             | 117.80   |
| 4procentige Goldrente              | 92.—   | Deßregulirungs- u. Szeged. Lose     | 116.20   |
| 5procentige Papierrente            | —      | Deßterr. Staatsanleihe in Papier    | 80.45    |
| Ung. Eisenbahn-Anleihen            | 141.75 | Deßterr. Staatsanleihe in Silber    | 81.30    |
| Ung. Ostb. I. Emission St.-Oblig.  | 96.29  | Deßterr. Goldrente                  | 101.80   |
| " " II. " "                        | 118.50 | 1860er Staats-Anleihen              | 137.—    |
| " " 1876er Staats-Oblig.           | 102.—  | Deßterr.-ungarische Bankactien      | 856.—    |
| Ung. Grundentlastungs-Obligation   | 101.75 | Ungar. Creditbank                   | 318.—    |
| Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. | 101.50 | Deßterr. Creditactien               | 317.90   |
| Remes-Banater Grundentl.-Oblig.    | 101.—  | R. I. Ducaten                       | 5.72     |
| Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.  | 101.75 | 20 Francs-Stücke                    | 9.64 1/2 |
| Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.   | 100.25 | 100 Mark Deutsche Reichsbank        | 59.50    |
| Kroat.-Slav                        | 100.—  | London                              | 121.60   |
| Weizen-Obligation                  | 98.—   | Deßterr. Papierrente 5%, steuerfrei | 95.95    |

### Große Lederei zu verkaufen.

Durch Todesfall ist eine im besten Stande befindliche Lederei, am Save-Ufer gelegen, für 10 Gesellen Betrieb, bestehend aus großm. Wohnhaus mit Keller und Kellerwerkstätten, den dazu gehörigen Treckschuppen, allem Werkzeug, Hob- und Kaltvorrath, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft bei der Witwe Fanni Kuhn, Brood a. d. Save, Slavonien.

[374] 1-3

### Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Flaschen-Etiquette der Adler und die nachfolgende Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutharung, Säurekrämpfe und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben bewiesen eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

### Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Krämpfen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren, innerlich, mit Wasser gemischt, bei ptyphischen Urwechselfen, Ebrechen, Kollik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fl. ö. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen).

Das nützlichste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

### Haupt-Verandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Frid. Kelp; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Aron v. Pildner, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; S. Mihelics, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reusmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Rössler. 19-52 [10]

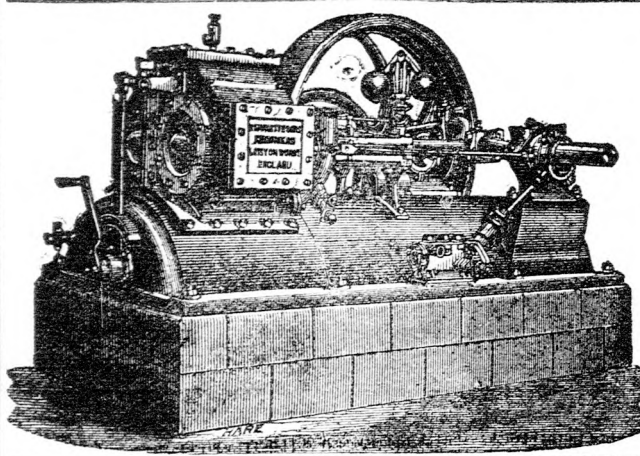
### PAUL KOTZÓ,

Zivil-Ingenieur,

Budapest, Uellöerstrasse Nr. 18,

empfehlte

Lokomobilen für Holz- u. Kohlen-Feuerung, Dampfmaschinen, englisches und amerif. System, Säemaschinen, für Reiben- und Breitfaat, Pflüge, u. s. w. insbesondere macht derselbe aufmerksam auf Lokomobilen für Holz-, Kohlen- und Stroh-Feuerung, Göpeln, Göpeldreschen mit und ohne Zugwerk, Reuter und Trieur, aller Arten, Futterschneider.



R. Garrett & Sons Compound-Lokomobilen und stabile Dampfmaschinen, welche bei gleicher Leistung 40 Percent Brennmaterial-Ersparnis gegen jedes andere Fabrikat resultiren.

R. Garrett & Sons Patent-Trommeln mit stählernen Unterscheidern und stählernen doppelt geriebenen Oberflächern, welche viermal gewendet und benützt werden und der Dreismaschine gleichen leichten Gang, grosses Druschquantum, Dauerhaftigkeit, reinen Ausdrusch, vollkommene Reinigung.

Glockengöpel, neuester Konstruktion, sämtliche Lager in einer Grundplatte vereint, von unverwundlicher Dauer und leichtem Gang.

[309] 4-10

### C. Zinz, Zahnarzt,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.

[375] 1-6

### Zur gefälligen Beachtung.

Die gründliche Erlernung meines Geschäftes und mehrjährige Praxis versehen mich in die angenehme Lage, in

### Zimmermaler-Arbeit

das Solideste, Billigste und Geschmackvollste auszuführen. Indem ich mir noch erlaube, die höflichste Bitte an ein p. t. Publicum zu stellen, mich recht häufig mit Ihrem Vertrauen beehren zu wollen, empfehle ich mich hochachtend

[370] 2-3

Gustav W. Schneider, Zimmermaler, Neustiftgasse Nr. 26.

### Promessen

auf Theiss-Lose

nur fl. 2. — sammt Stempel.

Haupt-Treffer fl. 100.000,

steuerfrei,

Ziehung am 15. Mai 1884,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kaddebo

in Hermannstadt. [377] 1-5

Advertisement for 'Buchführung' (Accounting) with a diagram showing 'Grundliche Anweisung', 'Prospekt und Probebrief gratis', and 'Wien'.

[244] 8-18

### Frische Züftung

1884 natürlicher Mineralwässer 1884

von

Borszeker Sauerwasser, Karlsbader Mühl. Schlossbrunn und Sprudel, Elöpataker Sauerwasser, Emser Kränchen, Giesshübler Sauerwasser, Gleichenberger Constantinquelle, Haller Jodwasser, Marienbader Kreuzbrunn, Mohaer Agnesquelle, Ofner Bitterwasser, Rohitscher Sauerwasser, Selterser Wasser, Szolyvaer Sauerwasser

(besonders empfehlenswerth für Magenleide)

sind billigst zu haben bei

G. W. Grohmann,

Heltauergasse Nr. 8. [321] 9

### Zur gefälligen Beachtung.

Erlaube mir dem hochgeehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft meines vor Kurzem verstorbenen Vaters übernommen und bitte ein hochgeehrtes p. t. Publicum um gütige Zuneigung und das volle Vertrauen, da ich mir im Laufjahre durch eine Reihe von Jahren hinreichende Fachkenntnisse, sowohl praktisch, als auch theoretisch im In- und Auslande gesammelt habe, daher gerne bereit bin, alle in's Baufache schlagenden Arbeiten auf das Beste herzustellen.

Hochachtungsvoll

W. F. Reisenauer,

Baumeister,

Hermannstadt, Weinanger Nr. 3.

[376] 1-3

### Für Ziegelei-Besitzer

empfehle meine Maschinen für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrication von allen Sorten Mauer- und Dachziegeln, Röhren etc., besonders meine Continuirlich arbeitende Handziegelpressen, welche andern Fabrications-Methoden gegenüber die namhaftesten Vortheile und größte Ersparnis bieten. Dieselben bedürfen einer Bedienung von zwei Reuten zur Herstellung von 4000 prachtvollen Steinen und eignen sich auch vorzüglich zum Pressen von Trottoir- und Pflasterplatten, feuerfesten Steinen, Kalk- u. Cementsandsteinen, Schlackenziegeln etc., sowie zum Nachpressen von halbtrocknen vorgelegten Steinen. Preisliste gratis.

Louis Jäger, Maschinenfabrikant in Ehrenfeld-Köln a/Rh.

[136] 3-4

### Rundmachung.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

### Elöpataker Heil- und Mineralwasserquellen

am 1. April l. J. übernommen habe.

Die bisher in Verwendung gewesenem allzu dünnen Flaschen, welche weder einen gefahrlosen Transport, noch eine genügende Verfortung zuließen, wodurch das Wasser viel von seiner Kraft verlor, wurden außer Gebrauch gesetzt und dagegen andere, allen Anforderungen entsprechende Flaschen eingeführt.

Nur das Elöpataker Wasser ist als echt anzusehen, welches in Flaschen gefüllt ist, deren Boden, Kork und Staniolkapfel die Aufschrift „Elöpatak, S. Neurührer“ tragen.

Der Allein-Verkauf an gros wie en detail für Hermannstadt und dessen Umgebung befindet sich bei Herrn

G. W. Grohmann,

Heltauergasse Nr. 8,

Table with 3 columns: Item description, Quantity, Price. 1 Kiste mit 50 Liter-Flaschen sammt Flasche und Kiste 10 fl. — fr. 1 „ 25 „ 5 „ 25 „ 1 Flasche à 1 Liter sammt Flasche — „ 21 „ 1 „ à 1 „ gegen Umtausch der leeren Flasche — „ 11 „

Hochachtungsvoll

Alexander Neurührer.

[248] 14

Von der hohen Regierung Königs von privilegiert



Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's

### Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestrichen man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstehenden Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Witterer und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Pisztor, Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarczay, Apotheker, Fabrik, Haupt-Verendungs-Depôt bei W. Henn, Wien. (606) 11-12

Die erste österr.



### Thüren-, Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft,

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,

unter der Leitung von M. Markert,

empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitalern, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

(99) 7-12